2. Beilage zu Nr. 74 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Dienstag den 28. März 1899.

Anknüpfung.

Skizze von E. Bely.

(Nachdruck verboten.)

„Bäuerchen!"

Hedwig Bergmann steckt den blonden Kopf in die Thür, sie hat erst ein paar Sekunden gewartet, eh' sie zu stören wagt. Nun sieht der Geheimrath auf von der chemischen Fachschrift in französischer Sprache. Er ist über die Siebzig hinaus, aber schlank und noch schnell und jugendlich in seinen Bewegungen.

„Sie ist nämlich da, die Neue; eben gekommen. Und einen riesengroßen Schinken und eine Menge Wurst haben die Tettinar mitgeschickt."

Der alte Herr erhebt sich, seine blauen Augen haben einen lachenden Ausdruck.

„Das ist ja, sozusagen, ein guter Einzug."

Er folgt der Tochter, die in jungen Jahren Wittwe geworden, in das Eßzimmer. Da steht eine zierliche Gestalt in einem grauen Kleide, ein feines blondes Köpfchen ist scheu gesenkt, und braune, sanfte Augen schauen unter langen Wimpern empor.

„Guten Tag, mein Kind!" sagt der alte Herr mit einer sonoren und noch vollkräftigen Stimme. „Meine Tettinar Tochter schreibt Gutes über Sie. Ihr Vater ist Lehrer dort im Dorf. Nun soll's also mal in der Stadt versucht werden?" Die kleine Blondine antwortet nichts und macht keine Bewegung, nur ein leises Roth kommt und geht auf ihren feinen Zügen.

„Wie heißen Sie denn mein Kind?"

„Liesel!"

„Unsere frühere hieß Male — Liesel, das spricht sich auch gut."

Frau Hedwig sendet sie nach ein paar allgemeinen Bemerkungen in ihr Zimmerchen. „Nun?" fragt sie dann den Vater.

Er hatt seine Gedanken bei seiner geliebten Berufswissenschaft und sagt so verloren: „Ich meine, sie sieht gut aus!"

Die stattliche, sehr wirthschaftlich erscheinende Frau lacht hell auf.

„Sie ist bildhübsch, Vater — ganz außerordentlich — und etwas feines hat sie. Wenn man bedenkt, vom Lande und unter acht Geschwistern groß geworden!"

„Meinst Du?" wirft der berühmte Chemiker hin. „Ja — wohl angenehm anzusehen." Und dann, nach einer Pause: „Du, da wird die Verantwortung aber auch umso größer sein — hier, in einer Universitätsstadt."

„Unverdorben sieht sie aus, völlig. Und dann, bei uns hat sie ja auch gar keine Gelegenheit, bewundert zu werden. Selbst nicht einmal von Dir. Unser einfaches Leben bietet keine Gefahren."

„Nein!" sagt Geheimrath Baldenius und hat schon wieder den Thürgriff zu seinem Studirzimmer in der Hand, „wie sollte es!"

Liesel steht in dem kleinen Zimmer mit dem saubern Bett, dem freundlichen Blick in den Garten, wo die Herbstblätter eben zu fallen beginnen, dem Spiegel und ein paar Kriegsbildern, die von den Söhnen des Hausherrn dageblieben sind, vor ihrem Schließfach. Die Stadt, die sie flüchtig vom Bahnhof her sah, das hohe Haus, die Wohnung, die Küche mit dem stattlichen Herd, die feine Dame und der alte, freundliche Herr, das sind alles so viele Eindrücke. Sie kann gar nicht so schnell darüber hinweg.

Nur Stargard hat sie einmal gesehen, sonst keine andere Stadt — und nun Leipzig.

„Mädchen, das kann Dein Glück sein!" hat ihr Vater gesagt, als die Gutsfrau von Tettin sie gefragt hat, ob sie nicht Lust hätte, eine Stelle anzunehmen, die nicht schwer wäre, wo sie behütet und gut behandelt würde. Ihre Schwester hat es angenehm in Tettin und sie hat wochenlang dort mit ausgeholfen. Die Mutter hat zwar geweint, daß sie so weit fort ging in die Welt, aber ihr Vater hat sich aufgerichtet, so ernst und würdevoll, als wenn er Sonntags der Gemeinde vorsingt. „Besieht Du Deine Wege — Frau, unser Liesel hat feste Grundsätze eingeprägt bekommen. Und dann denk auch mal, wie vornehm die Tettin'schen sind und der alte Herr Geheimrath ist, was man eine Capacität nennt."

„Kenne ich nich!", meinte Frau Liesabeth Thomas.

„Ein Gelehrter! hast doch, sozusagen einen Begriff —". Sie alle wußten, daß ihr Vater sich gleich hinter dem Herrn Pastor einschätzte.

Liesel hat ein gutes Gedächtniß und jedes Wort weiß sie noch. Auch was man ihr so im Vorübergehen im Tettiner Herrenhaus zugeflüstert hat. „Lüt' Schazing!" der Kutscher, „kleine Maus" der Schneider aus der Stadt, „allerliebste Madonna", ein Baron von einem Nachbargut. Recht närrisch! Ob die Leute hier auch so komische Redensarten machen? Und ob es wohl auch solch lustige Gymnasiasten giebt, wie der Primaner, der bei Pastor Haider's immer zum Besuch gekommen ist, und mit dem sich so gut hinter den Hecken jagen ließ? Zum Todtlachen konnte er sein, der Herr Wilhelm; sie muß auch noch daran denken, wie sie unter dem Apfelbaum gestanden haben und er sie dann plötzlich beim Schopf packte und küßte. Immer wieder, sie hat sich's gefallen lassen, es war lustig. Am andern Tag, als sie ins Pfarrhaus geschickt ist, haben sie Beide gethan, als hätten sie noch nie ein Wort miteinander gesprochen. Und das ist ihr auch lustig vorgekommen, sich so verstellen zu können.

Sie streift die Bilder und guckt in den Garten. Wie das hier sein wird? — Alles Neu, alles Anders. Das hat sie gerne.

„Liesel", sagt die Stimme von Frau Hedwig und rüttelt sie aus ihren Gedanken auf, „werden Sie uns auch kein Heimweh bekommen nach Eltern und Geschwistern?"

„Ne — ne! Es ist ja hier so schön", und sie lächelt und zeigt die weißen Zähne. „Wie soll' ich wohl!"

Und Sie sind sehr zufrieden mit ihr in dem kleinen Haushalt, sie ist anstellig und flink und hat immer das sanfte, madonnenhafte Lächeln, das zu den zarten Farben und dem vollen Haar so gut steht. Man könnte ihr auch wohl kaum böse sein — sie ist ja hübsch dazu — wirklich. Und wenn sie von den Einkäufen kommt, dann strahlt sie förmlich: „Gnädige Frau, die Leute sind doch alle so freundlich hier!" Ganz besonders sauber sieht sie aus in den schlichten Kattunkleidern mit den weißen Schürzen, und irgend ein Schmuckstückchen hat sie immer, eine Brosche, ein Kreuzchen, ein Band.

Ganz Jung in die Stadt ist ihr ein Ereigniß, nach jedem Denkmal fragt sie, sie hat entschieden Gefallen daran, zu lernen", meint Frau Hedwig. Und weil man so gar zufrieden mit ihr ist, soll sie eine Extrafreude haben. Sie soll das Theater besuchen. Natürlich sah sie noch nie eins und hat auch keinen Begriff, was das Wort bedeutet. Sie legt die Hände über der Brust zusammen, mitten im Zimmer stehend, in das sich ein Herbstsonnenstrahl stiehlt und sagt ganz verklärt: „Theater! O — das ist aber schön."

„Wie die sich zu freuen vermag!" meint Frau Hedwig. „Sie kann gleich morgen in eine Sonntagsnachmittagsvorstellung gehen."

„Ja — ja wohl!" antwortete der alte Herr. „Aber —."

Seine Tochter sieht von ihrer Handarbeit auf.

„Man sollte sie doch nicht in einen der obern Ränge schicken. Sie ist — sie könnte dort — Du sagst ja, daß sie so hübsch ist, daß sie Denen Bekannten auffällt."

„Freilich — und da meinst Du? —"

„Es ist eine Verantwortung. Irgend ein roher, gewissenloser Mensch könnte da oben eine Anknüpfung versuchen."

„Das ist wahr. Soll sie lieber nicht hin, Bäuerchen? — man hat es freilich versprochen!" fragt Hedwig lebhaft.

„Und darum müssen wir's halten. Es ist auch ganz einfach, man schickt sie in das Parquet unter das gute Publikum. Das bietet eine Garantie. Ich geh' selber nachher und besorge den Platz."

Mit glühenden Wangen und strahlenden Blicken kommt Liesel am Abend des folgenden Tags aus dem Theater. Es war so wunderschön! Der Kronleuchter und die anderen vielen Lichter und der Vorhang und die Menge Menschen. Fast hat sie das für alles gehalten, was sie sehen sollte. Dann kam aber noch „Prachtweilchen", „der Kreischütz" — ja, das es so hieß, wird sie nicht wieder vergessen. Und wie sie sangen und gestiegen waren — und wie sie — sie guckt verschämt zu Boden — sich umarmten.

Und heiter singend, Freudthränen verstuchend, steht sie die folgenden Tage an ihrer Arbeit. Immer ist sie pünktlich zu Hause, nie vergißt sie etwas — wenn sie solche Fortschritte weiter macht, ist sie bald „eine Mustermaid", meint lächelnd der Geheimrath, wenn Frau Hedwig lobt. Und man läßt die Alltäglichkeiten, welche ein paar Tage später erzählt, daß sie eine Bekannte aus einem Nachbarhof getroffen hat, die es nicht gut bei der Herrschaft hat und nie ohne die Kinder einen Ausgang bekommt, zu der heimwehkranken Landsmannin gehen. „Da kann ihr auch nichts passiren."

Im Damenkränzchen und dem Verein, wo man mit den Freunden des Vaters zusammentrifft, lobt man so heiter die Liesel. Und es schlägt manchmal fast ein wenig spöttisch an das Ohr von Frau Hedwig: „Nun, noch immer so zufrieden mit der kleinen Blondine aus Pommern? Immer noch?" Und Monate vergehn nach Frau Bergmann kann mit demselben Ton der Ueberzeugung sagen: „Immer noch!"

Und Weihnacht vergeht, wo man für ein paar Tage in Halle gewesen ist, und Ostern kommt, wo man sich zur Reise nach Tettin rüstet. Schon erwägen Vater und Tochter die Frage, ob sie der guten Liesel nicht die Freude machen sollen, sie mitzunehmen. Da kommt die Frau Professor aus der obersten Etage flüchtig zum Besuch. Man spricht über Alles, über die Kinder und neue Bücher, über Marktpreise und Reisen und Radfahren und endlich über Dienstboten. „Ich habe schon wieder einen Wechsel!" klagt die Professorin.

„Wie bedauerlich. Sie haben Pech", sagt Frau Hedwig, „in letzter Zeit."

„Oder — nicht die Art von Nachsicht, wie Sie!" kommt es ein wenig spitz zurück.

„Wie so? Unsere Liesel läßt nichts zu wünschen übrig."

„Bis auf den Fall, daß die Herrschaft hinsichtlich der Moral — eben solche Nachsicht übt, wie Sie!"

Die Blutwellen schlagen der Blondine ins Gesicht.

„Ich verstehe' Sie nicht!"

„Sie sollten nicht wissen — aber, liebe, gnädige Frau — was das ganze Haus und die Nachbarschaft weiß? Das Mädchen mag ja gut im Hause sein — aber deshalb drückt man doch nicht für draußen ein Auge, nein, vielmehr beide zu." Und die kleine, runde Professorin lächelt und dreht den Kopf hin und her.

„Aber — ich bitte Sie!" stößt Frau Hedwig athemlos hervor.

„Ja, Sie und der Herr Geheimrath behandeln die — liederliche Person wäre die richtige Bezeichnung mit so viel Güte. Wie mag sie mit dem Herrn Studenten neben an lachen — über so viel Nachsicht. Alle wissen es, daß das Pärchen miteinander durch Leipzig schweift und streift, daß er in Ihrer Abwesenheit hier aus und ein ging, der Herr Mediciner, daß er sie mit Geschenken überhäuft und in den Vergnügungslokalen mit ihr sichtbar ist. Nur Sie — sollten so gar keine — Ahnung?"

Sie stockt, denn Frau Hedwig ist nun leichenblaß. „Verdorben, so verdorben und bei uns?" sagt sie mit mehr Herzeleid als Entrüstung im Ton. „Ich kann's — kaum glauben! Und er, der Vater, der so etwas so schwer nimmt!" mit einem Blick nach der Thür.

Die Professorin zuckt die Achseln und streckt ihre kurzen, dicken Hände aus. „Meine Liebe, daß Sie das so alterirt! Wir haben uns ja über die Duldsamkeit, welche nachgerade ein wenig anstößig wurde, gewundert!" Und sie zählt auf, wer sich wunderte und schließt: „Das Haus, die Nachbarschaft, Ihr ganzer Kreis!" Dann rauscht sie der Thür zu.

Frau Hedwig giebt ihr mechanisch neben ihr gehend, das Geleit — und als sie nun endlich draußen ist, nachdem sie noch ein paar Freundschaftsversicherungen beigefügt, legt sie beide Hände an die Stirn, sinnt einen Augenblick und stößt dann einen tiefen Seufzer aus. Darauf schlägt sie den Weg nach der Küche ein.

Die blonde Liesel steht am Tisch und putzt das Gemüse; es sieht das so zierlich aus, wie Alles, was sie thut.

„Liesel, was macht denn Ihre Freundin?" frägt sie, halb abgewandt.

„Ach, gnäd'ge Frau, die sagt immer, es ist ein Glück, daß sie mich hat. Sonst hielte sie's in Leipzig nicht aus."

„Und noch immer ist die Herrschaft so streng?"

„Freilich!" und das sonnige Madonnenlächeln gleitet über das hübsche Gesicht. „Wer's nicht trifft, wie ich!"

„Und entweder sitzen Sie mit ihr in der Kinderstube — oder gehen mit den fünf Kindern und ihr ein wenig durch die Straßen Sonntags?"

„Ja, gnädige Frau!" Ihre Stimme ist wie die eines zwitschernden Vogels. —

„Fragen Sie doch einmal nach dem Studiosen Münzenmeyer" — hat die Professorin gezischelt.

„Heißt Ihre Freundin — Münzenmeyer?" fragt Frau Hedwig.

Liesel legt Messer und Spargel hin und ihre Augen werden ein wenig größer. „Ja —" sagt sie dann nach einer Pause.

„Und — Liesel — lügen Sie doch nicht weiter. Ich weiß ja nun —"

Da wirft Liesel den Kopf zurück: „Wenn Sie mich wegschicken, so soll ich zu ihm kommen, das hat er immer gesagt. Darauf vorbereitet sollt' ich sein — und keine Furcht haben, wenn's rauskommt."

„So ist's wahr — alles wahr!"

Liesel schiebt einen Stuhl zur Seite und sieht in den frühlingssprossenden Garten. „Man ist doch am Ende auf der Welt, um was von seinem Leben zu haben! Er sagt's auch!"

„Seit wann kennen Sie denn diesen Menschen, der Sie auf so schlechte Wege gebracht hat?"

„Doch vom Theater her — da haben wir nebeneinander gesessen."

„Liesel — und seh'n Sie nicht ein, wohin Sie der Leichtsinn führen kann?"

„Man ist doch jung und man lebt nur einmal!" Und ein freches, ausgelassenes Lachen kommt über die rothen Lippen und verklingt an den Wänden.

„Dann ist Ihnen nicht zu helfen", meint Frau Hedwig leise.

„Wer jung und hübsch ist, der kann schon durchkommen!"

„Und Ihre Eltern?"

„Jeder ist für sich selber da. Wenn Sie wollen, kann ich gleich gehen!"

„Ja, nach Hause zurück —"

„Ne — i bewahre!" sagt Liese, „das sollte mir einfallen. Ich weiß schon — i bewahre!" Geben Sie sich man keine Müh'! Un' Polizei werden Sie ja wohl nich' holen, für so was sind Sie ja nich —"

Frau Hedwig geht hinüber und aus einem der Zimmer in das andere, sie will echt ruhig werden, sie will sich mit dem Gedanken abfinden, daß sie das wirklich ein Erlebniß gehabt hat, dann kann sie erst das Weitere bestimmen. Aber, als sie nach einer halben Stunde herauskommt, ist Liesel nicht mehr da. Ein Dienstmann reißt eben mit einem barbarischen Ruck an der Glocke. „Dem Fräulein seinen Korb soll ich holen."

Frau Hedwig richtet das einfache Mittagsmahl, als Liesel nicht zum Servieren kommt und ihr Vater sich ein wenig, als sei da etwas Ungewohntes, unfleicht, macht sie Ausflüchte — sie deckt ihn zu, als er sich zum Schlafen legt und erst, wie sie beim Kaffee trinken, sagt sie: „Liesel ist fort und kommt nicht wieder, und als sie am Schluß ihrer Erzählung hinzufügt: „Das Theater war schuld, der Platz im Parquet — weil wir sie vor Leuten ihres Standes schützen wollten, fiel sie einem aus unserm in die Hände", da schreckt der alte Herr zusammen: „Und ich hab's so gut gemeint. Und — nun könnte ich mir ja beinah' Vorwürfe machen."

Frau Hedwig küßt still seine vornehme, schlanke Hand.

Als sie zum Pfingstfest in Berlin sind und durch den Thiergarten fahren, begegnet ihnen in einer Droschke Liesel mit zwei jungen Herrn. Sie ist geputzt, lehnt vornehm zurück und haubhaubt eine langstielige Lorgnette.

„Sie hat bereits Carrière gemacht", sagt der Geheimrath und schüttelt den weißen Kopf.

„Und sie gelangt vielleicht auch noch aus dem Mietswagen zu einem eigenen Coupee", meint der Schwiegersohn aus Tettin, „die kleine Lehrerstochter aus Pommern —".

„Ich mache mir noch immer Gedanken — das Theater damals —" dann verstummt der alte Herr und richtet seine noch frischen Augen auf die Baumgruppen. Er denkt: Die Liesel folgt unbewußt modernen Theorien, sie beansprucht das Recht auf das Schauspielen — sie, wir Alten!

Kleine Chronik.

* **Trebbin**, 20. März. (Eine furchtbare Feuersbrunst) äscherte am Donnerstag einen großen Theil des Dorfes Löwendruch ein. Es sind etwa 16 Gebäude, darunter 3 Wohnhäuser, durch das Feuer vernichtet worden. Das Feuer brach um 8½ Uhr auf dem Grundstück des Kossäthen Lehmann aus, indem dort der Schornstein in Brand gerieth und die Funken auf das Strohdach fielen. Das Haus mit sämmtlichem Mobiliar sowie ein Stall brannten nieder. Das Feuer, angeacht durch den scharfen Wind, sprang dann auf die Nachbargrundstücke über. Das Feuer fand in den gefüllten Scheunen und Ställen überreiche Nahrung und pflanzte sich mit so rasender Schnelligkeit fort, daß Manchem, der den Nachbarn zu Hilfe eilte, sein eigenes Hab und Gut verbrannte. Zum Glück sprang der Wind um, sonst wäre auch der übrige Theil der einen Seite der Dorfstraße zerstört worden. Aus allen Gemeinden in weitem Umkreise waren die Spritzen herbeigeeilt, aber die Fachwerkshäuser mit ihren Strohdächern konnten nicht mehr gerettet werden.

* **Hamburg**, 26. März. (Eine eigenartige Operation) wurde dieser Tage im hiesigen Zoologischen Garten vorgenommen; es mußten einem Tiger die Nägel geschnitten werden. Eine Kralle war allmählich bei der geringen Bewegung in der Gefangenschaft zu lang geworden, hatte sich umgebogen, drang dem Raubthier in die Fleischtheile des Fußes und rief eine Entzündung hervor. Die schwierige Operation wurde vom Direktor des Zoologischen Gartens eigenhändig vollzogen. Man hatte dem Tiger im Käfig eine Schlinge gelegt; in diese wurde er durch vorgehaltene Fleischstücke hineingelockt. Als die betreffende Pranke in der Schlinge saß, wurde die starke Schnur zugezogen und die Tatze durch das Gitter nach außen gezogen. Mehrere Männer hielten das kranke Glied, und trotz des unheimlichen Gebrülles des Tigers wurde der heilende Schnitt schnell und sicher ausgeführt.

* **Schwerin**, 26. März. (Gräberfeld.) In Bellevue bei Hagenow ist ein wendisches Gräberfeld mit ungefähr 50 Grabhügeln entdeckt worden. Nach Eintritt günstiger Witterung soll das Feld wissenschaftlich erforscht werden. Das vor einiger Zeit bei Hagenow aufgedeckte Grab hat sich als ein wendisches Fürstengrab herausgestellt. Es ist dieser Fund der erste dieser Art, der dem hiesigen Alterthumsmuseum einverleibt wurde. In dem Grabe sind Nadeln aus Knochen, ein Schleifstein mit hionzenem Griff, eine Halsnuß, Spangen aus Silber und Bronze, eine eiserne Scheere, eine Axte aus Bronze von 50 Centimeter Höhe und zahlreiche andere aus Metall verfertigte Gegenstände entdeckt worden.

* **Köln**, 25. März. (Brand eines Sägewerkes.) In der vorletzten Nacht gegen 3 Uhr zerstörte Großfeuer ein am Rhein gelegenes großes Sägewerk von Dülten & Co. Dem energischen Eingreifen der gesammten Kölner und der benachbarten Feuerwehren gelang es, nach mehrstündiger Arbeit den Brand zu dämpfen. Der Schaden dürfte etwa 200000 Mk. betragen.

* **Straßburg**, 26. März. (Ballonfahrten.) Der gestern früh aufgestiegene, mit Prof. Dr. Hergesell und Leutnant Kaltenbach bemannte Ballon ist Nachmittags in Lichtenau bei Oos (Baden) niedergegangen. Die höchste erreichte Höhe betrug 5600 Meter, die tiefste Temperatur 30 Grad. Der unbemannte Ballon ist Nachmittags 4½ Uhr bei Oberleschen bei Sprottau in Schlesien niedergegangen.

* **Prag**, 26. März. (Der vergiftete Kaffee.) In Kocir nächst Prag wohnte der Gütterlegehilfe Franz Sacher mit seiner kleinen Familie in kümmerlichen Verhältnissen. Vor kurzer Zeit starb seine Gattin und Sacher blieb mit zwei Kindern, einem 6 Jahre alten Knaben und einem 3jährigen Mädchen, allein. Da er brustkrank war und die Pflege seiner Kinder ihn viel Zeit in Anspruch nahm, kämpfte er häufig mit bitterster Noth. Vor einigen Tagen fiel es den Hausnachbarn auf, daß noch Niemand von der Sacher'schen Familie die Wohnung verlassen habe. Die Thür wurde gewaltsam geöffnet, und sofort beim Eintritte bemerkte man, daß hier ein Unglück geschehen sei. Franz Sacher und sein Söhnchen waren bereits todt, indeß das 3jährige Mädchen wohl und munter war. Auf dem Tische standen einige Töpfe mit Kaffeeresten, in welchen Spuren von Gift wahrgenommen wurden.

* **Pisa**, 26. März. (Diamantendiebstahl.) Die Baronin Benkendorf, geborene Gräfin Münster, eine Tochter des deutschen Botschafters in Paris, beging dieser Tage die Unvorsichtigkeit, ihre Schmucksachen in einer verschlossenen Kommode ihres Zimmers im Hotel de Londres stehen zu lassen, während sie die Sehenswürdigkeiten Pisas in Augenschein nahm. Der Zimmerkellner gewahrte das Kästchen, stahl es und bestieg den nächsten nach Genua abgehenden Zug. Von dort aus scheint er sich nach Frankreich gewendet zu haben. Ehe die Baronin den Diebstahl bemerkte und die Polizei benachrichtigte, hatte sich der Kellner mit seinem Raube bereits in Sicherheit gebracht. Die Baronin erklärte, daß die gestohlenen Schmucksachen einen Werth von etwa 100000 Mark haben.

* **Paris**, 26. März. (Unglück in einer Eisengießerei.) In der großen Eisengießerei von Kerbosch im Morbihan-Departement ereignete sich am Freitag ein schreckliches Unglück. Eine Anzahl Arbeiter war im Begriff, einen 2700 Kilogramm schweren eisernen Träger zu verladen. Einer der Arbeiter wollte einen Hammer, der darunter lag, hervorholen und kroch zu diesem Zwecke unter den Träger. In diesem Augenblick riß die Kette des Krahnes und der Unglückliche wurde vollkommen zerquetscht. Einem anderen Arbeiter zerschmetterte die Kette den Arm.

* **Paris**, 26. März. (Verschwunden.) Aufsehen erregt in der englischen Kolonie das Verschwinden des jungen Herzogs M. Ein Juwelier meldete eine beträchtliche Forderung wegen eines kostbaren Armbandes an, das der Herzog einer bekannten Pariser Schauspielerin verehrt hatte. Diese bot den Gegenstand zum Rückkauf an, wobei es an den Tag kam, daß der Herzog, als er Kredit begehrte, unwahre Angaben über die Bestimmung des Schmuckes gemacht hatte.

* **Petersburg**, 26. März. (Spielhölle.) In der Paschkinstraße hierselbst ist eine Spielhölle aufgehoben worden. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln des Inhabers wurde nicht mit gewöhnlichen Spielkarten gespielt, sondern mit eisernen Plättchen, die mit Magneten angesetzt wurden. Die zahlreich versammelten Spieler nebst dem Wirth wurden in flagranti bedem Bankspiel abgefaßt. Die Sache wurde dem Prokurator übergeben.

Winterfahrplan.

Abfahrt nach:

Magdeburg: 12²² U. (b. Göthen), 4³⁵ U., 7¹¹ U. 1—3, 10⁰⁰ U., *11¹⁸ N., 1²² N. 1—3, 3⁴⁰ N., 5⁵³ N., *7¹⁴ N., 8⁴⁵ N. 1—3, *10⁴⁰ N.

Leipzig: 12⁰⁰ U., 2⁵⁷ U., 4²³ U., 5⁴⁰ U., 7²²U., *7⁴⁷ U., 9¹⁸ U., 10²² U., *10⁴⁸ U., 11⁴⁰ U., 1⁴⁰ N., 3³⁵ N., *5¹⁷ N., *5³⁵ N., 6³⁰ N., 7¹⁹ N., 8⁴² N., 9²¹ N. 1—3, *11⁰⁵ N.

Aschersleben-Halberst.: 4⁵⁰ U., 7⁵⁷ U., 11⁴² U., *1⁰⁸ U., 3⁵⁵ U., 6¹⁸ U., 10³⁴ U. (b. Halberst. von da ab Schnellzug nach Aachen).

Nordhausen-Kassel: 5⁰⁰ U., 6⁰⁰ U. (bis Sangerhausen) 9¹⁴ U., 11⁰⁰ U., 1²⁰⁰ U., (b. Gisleben.) 2¹⁵ U., D 3⁵⁶ U., 6⁰² U., 8⁴⁰ U. (bis Gisleben.) *10⁴⁰ U., 11³¹ U. (bis Nordhausen.)

Berlin-Anhalt: 12²² U., *3⁵⁸ U., D 4²⁷ U., D 6⁵⁶ U., 7⁰³ U., *9¹² U., 11¹⁵ U., 2⁰⁰ N., D 2⁵⁰ N., *5³⁸ N., 5⁴⁰ N., *8²⁴ N. 8⁵⁰ N. (b. Bitterfeld). D 9⁴⁰ N.

Coran-Guben: 7²⁰ U., 7⁵⁹ U., 11²⁴ U., *2⁵⁰ N., 6²⁸ N., 11²⁵ N. (bis Torgau.)

Thüringen: 12⁵⁰ U. (bis Merseburg), 3²² U., 5⁴⁵ U., 9⁴⁵ U., D 9⁰⁰ U., 10²⁸ U., *10⁴⁸ U. (nach Stuttgart u. München), *11²⁷ U., 1¹⁸ N., 2²² N., *4⁰⁰ N., 5³⁹ N., 7²⁰ N. (bis Merseburg) 3—4, *7⁴⁰ N. (nach Eisenach u. München) 9⁴⁵ N. (bis Kösen) 2—3, D 10³⁸ N. (nach Stuttgart und Mailand), D 11³¹ N., 11⁴⁰ N. (bis Erfurt).

Ankunft von:

Magdeburg: 2⁴⁵ U., 7⁵⁰ U. (von Göthen), *7¹² U., 9¹⁰ U., *10³⁹ U., 1²⁹ N. 1—3, 3²⁶ N., *5¹⁸ N., 7⁰⁰ N., 9¹² N. 1—3, *10⁵⁹ N.

Leipzig: 12¹¹ U., 4⁴⁵ U., 6³⁹ U., 7⁰² U. 1—3, 7⁴⁶ U., 9⁴⁶ U., 10⁴⁰ U. 1—3, *11¹⁵ U. 1⁰⁰ U. *1²⁷ N., 3⁰⁰ N., 4²⁸ N., 5³⁰ N., *7¹⁰ N., 7⁵⁵ N., 8⁵⁰ N. 1—3, 9³¹ N., 10²⁴ N., *10⁴⁵ N.

Aschersleben-Halberstadt: 6⁴⁵ U. (b. Gönnern, nur Werktags.), 7¹⁹ U., 10¹² U., 12⁴¹ N., 4⁵⁷ N., *5⁵² N., 9⁰⁸ N., 11⁴² N.

Nordhausen-Kassel: 6⁴⁰ U. (von Nordhausen), *7²⁰ U., 9⁵⁰ U., 1²² N., D 2¹²² N., 4¹⁶ N. (v. Sangerhausen) 5²⁴ N., 7³⁴ N. (von Gisleben), *8⁰⁴ N., 10²² N.

Berlin-Anhalt: 3¹⁷ U., 4⁴² U., 7³⁸ U. (von Bitterfeld), D 8⁵⁵ U., 10¹⁰ U. *10¹⁴ U., *11²³ U., 2⁰⁰ N., D 3⁴⁸ N., 5²⁶ N., *7⁵² N., 9⁰⁴ N., D 10⁰⁴ N., 11¹⁸ N., D 11²⁷ N.

Coran-Guben: 7²⁶ U. (v. Torgau) 10²⁰ U., *1⁰² N., 3²⁸ N., 7⁵⁸ N. 10¹⁰ N., *10²⁴ N.

Thüringen: *12⁰⁴ U., *3⁵⁴ U. (von München), D 4²³ U., 5⁵⁸ U. (v. Merseburg) 3—4, 6³⁴ U. (von Erfurt), D 6⁵² U. (v. Stuttgart und Mailand), *9⁰⁴ U., 9⁵¹ U., 12²⁸ N., 1⁰⁴ N., *2⁵² N., 5¹¹ N., *5²⁶ N., *8¹⁹ N. (von Stuttgart u. München), 8⁵⁵ N., D 9²⁶ N.

Schutzmittel.

Spezial-Preisliste versendet in Couvert ohne Firma gegen 10 Pfg. Porto

H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990328032/fragment/page=0001

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden hierdurch auf die im 11. Stück des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Merseburg vom 18. März d. Js. unter Nr. 289 abgedruckte **Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 1. März d. J.,** Kündigung der zur baaren Rückzahlung ausgeloosten 3½ %igen Staatsschuldscheine vom 2. Mai 1842 ꝛc. betreffend, mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Nummernverzeichnisse der geloosten Schuldscheine in

der Stadthauptkasse, der Steuerkasse, dem Stadtsekretariat, dem Leihamt, der Sparkasse und den Polizei-Sekretariaten

ausliegen.

Halle a. S., den 20. März 1899.

Der Magistrat. Staude.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom **1. April bis 30. September cr.** ist das **städtische Leihamt** an allen Werktagen **Vormittags von 8—12 Uhr** und **Nachmittags von 3—5 Uhr** für das Publikum **geöffnet.**

Am **letzten Werktage eines jeden Monats** ist das Leihamt wegen Abschlusses der Bücher **Nachmittags geschlossen.**

Halle a. S., den 21. März 1899.

Der Magistrat. Staude.

Bekanntmachung.

Zu dem bevorstehenden **Umzugstermin** werden die Bestimmungen über das polizeiliche **An- und Abmelden** bei den stattfindenden **Wohnungs-Veränderungen** hierdurch zur genauesten Befolgung in Erinnerung gebracht.

Halle a. S., den 16. März 1899. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Gemäß Ziffer 22, Absatz 2 der Anweisung zur Ausführung des Gesetzes betreff. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 26. Juli 1897 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Liste der Handwerker, welche an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangsinnung für das **Klempnergewerbe** in den Gemeinden

Halle, Ammendorf, Beesen a. C. mit Gut, Böllberg, Brachwitz, Brachwitz, Bruckdorf, Büschdorf, Burg bei Reideburg, Burg b. Radewell, Canena, Carpellenende, Cröllwitz b. Halle, Crondorf, Diemitz, Dieskau, Dölau, Giebichenstein, Gimritz b. H., Granau, Groitzsch, Gutenberg, Harsdorf, Ingwenden, Kleinkugel, Lehndorf, Lettin, Lieskau, Löbnitz, Möglich, Neu-Ragoczi, Nietleben, Obermaschwitz, Oppin, Oppin-Freiheit, Osendorf, Peißen, Planena, Plötzsnitz, Pranitz, Radaß, Radewell, Käthern, Reideburg, Rothehaus b. Wallwitz, Sagisdorf, Schönnewitz, Seeben, Sennewitz, Stichelsdorf, Teicha, Tornau, Trotha, Untermaschwitz, Wörmlitz, Zöberitz, Zscherben, bei Schletau, Zwintschöna

Theil genommen haben, vom 28. März bis 11. April d. J. auf hiesigem Rathhause — Sparkassengebäude — Zimmer Nr. 73 zur Einsicht und Erhebung etwaiger Einsprüche der Betheiligten ausliegt.

Einsprüche, welche nach Ablauf der vorerwähnten Auslegungsfrist erhoben werden, bleiben unberücksichtigt.

Halle a. S., den 25. März 1899.

Der Kommissar zur Erörterung der Anträge auf Errichtung von Zwangs-Innungen.
Dönitz, Stadtrath.

Ausschreibung.

Die **Ausführung der Maurerarbeiten** sowie die **Lieferung von Kalk, Sand und Kies** für den Neubau der Handwerkerschule hierselbst soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

Sonnabend den 15. April, Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 27. März 1899.

Der Stadtbaurath. Genzmer.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 54 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 werden die **Vormünder** hierdurch aufgefordert, von jeder **Verlegung der Wohnung des Mündels** in eine andere Gemeinde oder einen anderen Armenbezirk der hiesigen Stadt unserem Sekretariat — im Sparkassengebäude — **Anzeige** zu machen.

Halle a. S., den 20. März 1899.

Der Waisenrath. Pütter.

Städtische höhere Mädchenschule zu Halle a. S.

Das neue Schuljahr beginnt

Dienstag den 11. April, Morgens 8 Uhr,

die Prüfung der angemeldeten Schülerinnen **ist um 9 Uhr im Zeichensaal. Die Schülerinnen der 10. Klasse bitte ich mir am 12. April 10 Uhr in der Aula zuzuführen. Anmeldungen nehme ich an den Wochentagen bis zum 29. März von 11—12 und am 10. April von 10—1 Uhr im Amtszimmer der Schule, Alte Promenade 21, entgegen.**

Dr. **Biedermann, Direktor.**

Städtische Oberrealschule.

Das **neue Schuljahr** beginnt am **11. April cr. früh 8 Uhr** mit der Prüfung der angemeldeten Schüler. Zur Entgegennahme von Anmeldungen bin ich täglich — außer Sonntags — von 11 bis 12 Uhr in meinem Amtszimmer zu sprechen.

Halle a. S., im Februar 1899.

Direktor Dr. Heinrich Schotten.

Bekanntmachung.

Am Nordende des Hauptgüterbahnhofes zu Halle a. S. ist ein Lagerplatz mit Gleisanschluß von 202 qm Größe **sofort** und ein solcher von 354 qm Größe zum **1. April d. J.** zu verpachten. Ferner sind auf dem ehemaligen Thüringer Güterbahnhofe hierselbst vier Lagerplätze mit Gleisanschluß **sofort** zu verpachten.

Die Bedingungen, unter denen die Verpachtung erfolgt, können bei den Bahnmeistereien Nr. 89, Am Güterbahnhof Nr. 4, und Nr. 91, Raffineriestraße Nr. 22, die auch Auskunft an Ort und Stelle ertheilen, sowie bei uns eingesehen werden.

Halle a. S., den 18. Februar 1899.

Der Vorstand der Eisenbahn-Betriebs-Inspektion

Bekanntmachung.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 21. d. Mts. wird darauf hingewiesen, daß persönliche Anmeldungen der Invaliden nur Vormittags zwischen **8 bis 12 Uhr** entgegengenommen werden.

Halle a. S., den 25. März 1899.

Königliches Bezirks-Kommando Halle a. S.

Bekanntmachung,

betreffend

die Immatrikulation auf hiesiger Universität

für das Sommer-Semester 1899.

Diejenigen Herren Studirenden, welche beabsichtigen, sich an hiesiger Universität immatrikuliren zu lassen, wollen sich in der Zeit **vom 15. April bis 5. Mai cr. auf dem Universitäts-Sekretariat, Universitäts-Verwaltungsgebäude Zimmer Nr. 7, während der Vormittagsstunden von 9—11 Uhr** unter Abgabe ihrer Papiere (Reifezeugniß, Abgangszeugnisse früher besuchter Universitäten und, **falls seit dem Abgange von der Schule oder von der letzten Universität mehr als ein Vierteljahr verflossen ist, politzeilichen Führungs-Attest**) melden. Deutsche, welche ein Maturitätszeugniß nicht besitzen, haben die für ihre Aufnahme erforderliche besondere Genehmigung bei der Immatrikulations-Kommission nachzusuchen. Ausländern kann das Vorlegen eines Reifezeugnisses erlassen werden. Später einreffende Studirende haben **ihre Anmeldung zur Immatrikulation sofort nach ihrer Ankunft in Halle vorzunehmen.**

Halle a. S., den 24. März 1899.

Der Rektor
der Königlichen vereinigten Friedrichs-Universität
Halle-Wittenberg.
Kaulich.

„Herkules“

ist der Hut der feinen

Herren-Welt.

Wer keinen **„Herkules“** trägt, ist nicht fein gekleidet.

„Herkules“

erhalten Sie nur in dem für reell und billig bekannten **Hut- u. Schirmbazar** von

Franz Jos. Heisel,

Grosse Ulrichstrasse 46.

Stadt-Theater Halle a/S.

Direktion: **M. Richards.**

Montag den 27. März 1899.

183. Vorstellung. 131. Abonnements-Vorst. Farbe: **blau.**

Anfang 7¼ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Zum letzten Male in der Saison:

Fuhrmann Henschel.

Schauspiel in 5 Aufzügen v. G. Hauptmann. In Scene gesetzt v. Oberregisseur Wischhusen.

Personen:

Siebenhaar, Besitzer d. Hotels „Zum grauen Schwan“	Heinr. Vogeler.
Karlchen, sein Sohn	Else Becker.
Henschel, Fuhrmann	Rich. Bischoff.
Malchen, seine Frau	Ellen Foerster.
Hanne, Magd bei Henschel	G. Arnold.
Bertha	fl. Werner.
Wermelskirch, Pächter der Schenkstube „Zum grauen Schwan“	Hans Fender.
Frau Wermelskirch	Marie Fender.
Franziska, deren Tochter	Klara Albrecht.
George, Kellner	Friedr. Werner.
Walter, Henschel's Schwager, Pferdehändler	Hans Zillich.
Grunert, Thierarzt	Erich Ziegel.
Fadig, Handelsmann	C. Stahlberg.
Hildebrand, Schmied	Theo Raven.
Hauffe, Knecht bei Henschel	G. Steinegg.
Franz, Kutscher bei Siebenhaar	Rob. Matthias.
Ein Feuerwehrmann	Emil Lübben.

Das Stück spielt in einem kleinen Badeort im Hotel „Zum grauen Schwan“.

Zeit: Sechziger Jahre.

Der 1. Akt spielt im Februar, der 2. im Mai, der 3. im November, der 4. und 5. im folgenden Frühjahr.

Nach dem 3. Aufzug eine längere Pause.

Burg-Theater.

Montag den 27. März 1899.

Die Seemannsbraut.

Dienstag: Benefiz für **A. Spinti.**

Der Wilderer.

Stadt-Theater Leipzig.

Dienstag den 28. März 1899.

Neues Theater.

Renaissance.

Altes Theater.

Die Geisha.

Fechtverein

Kaiser Friedrich

hält **Dienstag den 28. März** im Restaurant **„Zum Hasenberg“** einen

Unterhaltungs-Abend

ab, zu welchem Freunde und Gönner einladet

Der Vorstand.

Schöne große **Vereinszimmer** noch einige Tage in der Woche frei.

Dahlin's Restaurant,
Gr. Ulrichstraße 55.

Staatlich genehmigte Unterrichtsanstalt

zur Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen,

sowie **für alle Klassen höherer Lehranstalten**

von **Dr. H. Krause** in Halle a. S., Heinrichstr. 14.

Pension. — Programm. — Schulanfang 11. April.

Fröbel'scher Kindergarten, Steinweg 54 u. 55.

Großer geschützt gelegener Garten.

Aufnahme kl. Zöglinge zu jeder Zeit.

Daselbst findet ein junges gebildetes Mädchen Gelegenheit, sich unter günstigen Bedingungen zur **Kindergärtnerin** auszubilden. Nach beendigtem Kursus **Stellung.**

Lisb. Wiese.

Stadtplan von Halle a. S.

(ergänzt bis Ende 1898)

in 5farbiger Ausführung

aus dem **Halleschen Adreßbuche** von **W. Kutschbach**

(Maaßstab 1 : 12000)

ist in Separat-Abzügen à **50 Pfg.** vorräthig in der

Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“, Große Ulrichstraße 16,
Eingang Dachritzstraße.

Walhalla-Theater.

Direktion: **Richard Hubert.**

The 3 Engenes, Bravour-Luftgymnastiker am fliegenden Trapez. (Sensationell!) — Die **Wards**-Truppe, Elite-Parterre-Akrobaten. — Die Gesellschaft **Greenwood** mit ihrer musikalischen Pantomime **„Die lustigen Schmiede“.** — Die Schwestern **Amanda** und **Martha Hagemann,** Gesangs-, Spiel- und Tanz-Duettistinnen. — Die **drei Schoenbrunn's** mit ihrem humoristisch-musikalischen Bilderbuche. — Clown **Willi Agolton** mit seiner Burleske **„Halle auf Stelzen“.** — Fräulein **Klara Antoni,** Gesangs- und Kostüm-Soubrette. — Herr **Martin Vallee,** Original-Gesangs-Humorist. — **Oskar Meister's** „Kosmograph“ mit einer neuen Serie „Lebender Photographien“ von der **Palästina-Reise des deutschen Kaiser-Paares.** (Sensationell!)

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Morgen **Dienstag** zweites **großes Schlachtefest** wozu freundlichst einladet

Bruno Philipp,
Wilhelmstr. 32.

Morgen Dienstag
— **Schlachtefest.** —
M. Beckner,
Mittelstraße 15.

Gesangverein „Euphonie“.

Dienstag Abend 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal „Dressler's Berg“.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder dringend nothwendig.

Der Vorstand: Scherzberg.

Apollo-Theater.

Spielplan

vom 16. bis 30. März.

Mr. **Fred Gilbet** (der einzige Artist der Welt, welcher auf einem Finger stehen kann). — **Lucie** u. **Eugenio Grisanto,** Landschafts-, Portrait- und Sandmaler. Non plus ultra aller Malkünste. — **Bianca Brasfelh,** Equilibristin (Laminenstuhl, sensationell!) — **Geschw. Verdier,** Salon-Duett. — **Fr. v. Bernars** Fantoches-Theater. — **Mizzi Rokitta,** Soubrette. — **Arthur Jäcks,** Gesangshumorist, reengag. — **Black** u. **Adra,** musikalische Fantasien, und der Verwandlungs-Humorist **L'Effer.** (Sensationell!)

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Dienstag
— **Schlachtefest.** —
H. Bernstein,
Wilhelmstraße 48.

Morgen Dienstag
— **Schlachtefest.** —
Frdr. Thiele,
Forsterstraße 35.

Verein für Volkswohl.

Generalversammlung

am **29. März 1899, Abends 8 Uhr** im **„Hôtel zur Tulpe“.**

Tagesordnung: Neuwahl von 17 Ausschußmitgliedern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden und eines verstorbenen.

Entlastung der Rechnungen der Hauptkasse und der Abtheilungen für das Jahr 1897/98.

Vorläufiger Bericht über den Stand der Vereinsangelegenheiten im Jahre 1898/99.

Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18990328032/fragment/page=0002